



Die im Artikel 3 des Friedensvertrages mit Russland vorgesehene Linie, welche die russische Staatsoberherrschaft im Westen begrenzt, läuft zwischen den Inseln Dago und Worms, sowie zwischen Moon und dem Festlande hindurch und erreicht im südlichen Bogen durch den Magdalischen Meerbusen gelegen, etwas nordöstlich der Mündung der ländlichen La das Festland, geht in der Verlängerung des Bogens um Riga herum und überschreitet östlich von Oder Galle die Düna. Sie folgt jetzt dem Laufe der Düna bis östlich Danzig bis zu der Stelle, wo die bisherige kurländische Grenze aufhörte und geht von hier in steilender Richtung bis zur Südspitze des Drosselat-Sees, wobei der Ort Drosowatz selbst östlich dieser Linie bleibt. Von hier liegt die Linie in südwestlicher Richtung um und kreuzt die Bahnlinie Swerjew-Jann-Sputzow etwa in der Mitte. Die Orte Widz und Tweretsch bleiben östlich der Linie liegen. An den Orten Michalischki und Gernjajew vorbei, die beide westlich der Linie verbleiben, erreicht die Linie in mehrfachen Windungen die Bahnlinie Wilna-Smorgon, die sie etwas westlich des Ortes Saloboda überquert und hält jetzt wiederum südwestliche Richtung inne, wobei sie dem Laufe der Opira und der Sawja bis zur Einmündung in den Niemen folgt. Olschanjany und Dobrowoditschi bleiben östlich der Linie liegen. Die Linie folgt jetzt südwärts dem Niemen bis oberhalb Mozyr und liegt hier direkt nach Süden ab in den Flußlauf der Sjeljanta, dem sie folgt bis zum Ort Auschanj, welcher östlich der Linie verbleibt. Von hier aus geht sie in südwestlicher Richtung bis zur ukrainischen Grenze, wo Neuschanj erreicht wird. Die Orte Smolensk und Dobrowoditschi bleiben östlich der Linie liegen. Eine ganz genaue Festlegung dieser Linie wird durch eine deutsch-russische Kommission erfolgen.

Bischofswerda. Im Nachschluß des dieser Tage in Niedan verstorbenen Ortsarmen Danink, der nur vom Bettel gelebt hatte und in einer trostlosen Wohnung baute, fand man Wölfe, Stiefel usw. und in mehreren kleinen Säcken wohlverwahrt etwa 5000 M. barres Gold. Österreichische Polizei und Zwangsarbeiterstube hatte er in einem Sack im Wert von etwa 1200 Kronen gesammelt.

zu Ottendorf-Okrilla. Ein in den biegsigen Glashüttenwerken beschäftigte junger Mensch aus Wieden hatte von einem Arbeitskollegen ein Mittagessen erhalten, welches dieser seines eigentümlichen Geschmackes wegen nicht gesehen hatte. Kurze Zeit darauf stellten sich bei beiden Armutserfahrungen ein, denen der erstgenannte junge Mensch erlag, da er am meisten davon gegeben hatte, während der andere noch frisch dastand.

Bad Elster. Einem Hilfspfarrer auf dem biegsigen Bahnhof fiel es auf, daß zwei Frauen einen schweren Reisekoffer zur Verförderung nach Magdeburg aufgaben. Er ließ ihnen und fand zwei Schalen, Kalbsfleisen, Blutsteife, Butter, Wurst und Stollen. Die Sendung, die im Spießhandel verschoben werden sollte, wurde beschlagnahmt.

zu Grimmitzau. Ein 12-jähriger Gymnasiast, einziges Kind einer Familie, befand sich mit seiner Mutter bei der Wäscherolle. Er geriet zwischen die elektrisch betriebenen Vorhänge, wodurch der Kopf völlig zerquetscht wurde und der Tod auf der Stelle erfolgte.

zu Chemnitz. Aus zahlreichen Ortschaften waren am 8. Dezember vorigen Jahres Händler und Privatleute nach Chemnitz zum dortigen Spanferkelmarkt getreten, um eins der begehrten kleinen Vortentiere zu erhandeln. Viele Händler aus Annaberg und anderen erzgebirgischen Städten waren schon am Vorabend des Marktes eingetroffen, um am nächsten Morgen rechtzeitig zur Stelle zu sein. Sie alle erlebten aber eine große Enttäuschung. Die für den Chemnitzer Markt bestimmen Spanferkel waren schon unterwegs auf dem Transportwege gehandelt und verkauft worden und nur ein winziger Teil der von den Händlern auf dem Lande aufgestauften jungen Schweine gelangte nach Chemnitz. Auf dem Produktionsbahnhof in Chemnitz spielten sich tolle Szenen ab, die auch eines gewissen Humors nicht entbehren. Dort waren neben anderen Spanferkeltriebhabern auch zahlreiche Haushälter, zum Teil aus besseren Kreisen mit ihren Dienstmädchen erschienen, um die auf dem Bahnhofe angebrachten wenigen Tiere zu kaufen. Die Frauen überboten sich gegenseitig in Bezug auf die Höhe der Preise. Die wenigen Ferkel wurden den Händlern durchschnüllig aus den Händen gerissen und mit Gold aufgewogen. Die Händler kamen nicht einmal in die Lage, überbaut Werte zu fordern, denn die Händler machten selbst Angebote, die weit über den festgesetzten Höchstpreis von 3 M. 20 Pf. lagen.

Deutscher Generalstabbericht.

(Amtlich.) Wertheb Hauptquartier, 5. März 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Grumbins Maasrecht und

Heeresgruppe Heidlers Grumbins.

Lebhafte Erkundungsaktivität an vielen Stellen der Front. Nördlich von Reims und auf dem östlichen Maas- ufer war die französische Artillerie vielfach rege.

Heeresgruppe Ossens Alzette.

Auf dem östlichen Maashöhen bestiger Feuerkampf. Starke französische Abteilungen brachen am Abend zum Angriff gegen unsere Stellungen östlich von Mouilly vor. Sie wurden im Gegenstoß zurückgeschlagen. Auch an der lothringischen Front und in den mittleren Vogesen herrschte gestern erhöhte Gefechtsaktivität.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Rumänen haben unsere Bedingungen angenommen. Somit tritt der Waffenstillstand mit Rumänen von neuem in Kraft.

Der erste Generalauftaktmeister: Zubehör.

für das Kilogramm Lebendgewicht hinausgingen. Nach Gewicht wurde überbaut nicht verkauft, sondern einfach nach Stück. In weniger Minuten war der Markt geräumt und die von auswärts kommenden Händler mußten unverrichteter Sache wieder abziehen. Der Markt war schon beendet, bevor er überbaut seinen Anfang genommen hatte. Die geschilderten Vorgänge hatten jetzt ein gerichtliches Nachspiel vor dem Chemnitzer Schöffengericht. Unter den Chemnitzer Kaufleuten, die sich um ein Spanferkel förmlich verzissen, befand sich auch die Kaufnerin L. Ihr war es gelungen, vom Viehhändler G. ein Spanferkel zu erhandeln. Weder die Kaufnerin noch G. hielten sich an den festgesetzten Höchstpreis von 3 M. 20 Pf. Die Kaufnerin zahlte für das genau 28 Pfund wiegende Ferkel 120 M., also für das Pfund fast 4 M. 30 Pf., während das Tier nach dem Höchstpreis nur 44 M. 80 Pf. kosten durfte. G. und die Kaufnerin erhielten, da auch die Polizei von dem Treiben auf dem Spanferkelmarkt Kenntnis erhalten hatte, Strafverfügungen. G. über 500 M., die L. über 100 M. auf Grund der Höchstpreisbestimmungen. Die Kaufnerin hatte gerichtliche Entscheidung beantragt und erzielte eine Herabsetzung der Strafe auf 80 M., während der Händler sich der Strafe unterworfen hatte. Hierbei nahm das Gericht einen überraschenden Standpunkt ein, indem es der Kaufnerin anheimstellt, gegen den Verkäufer auf Herauszahlung des Überschusses von rund 76 M. klagbar vorzugehen.

Großschober. Am Sommer 1917 hat der Rittergutsbesitzer Robert Wig Becker in Großschober über 100 Rentner abzuhaben zum Preis von 85 M. für den Rentner zum Verkauf gefestigt bzw. auch verkauft, obwohl damals der Höchstpreis auf 12 M. festgesetzt war. Man hat bei ihm auf dem Speicher auch eine größere Menge Schuharbeiter angefaßt und verkauft vorgefundene. Das Landgericht Leipzig verurteilte ihn wegen Preisschüttung zu einer Geldstrafe von 10000 Mark oder einem Jahre Gefängnisstrafe.

Bandesbutz. Sch. Lieber einen neuartigen Sammelstück wird aus einem benachbarten Dorf berichtet. Dort steht sich ein junger „feingefüllter Herr“ ein, der der Tochter eines Gutsbesitzers eifrig den Hof mache. Er gab sich als Oberlehrer aus Breslau aus, der bald Professor in Mannheim werden sollte. Es kam auch zu einem Verlobnis und die Braut wurde wegen der „älzenden“ Partie nicht wenig beneidet. Der angehende Schwiegersohn wurde auf dem Gute sehr gut aufgenommen und man gab ihm auch immer reichliche Lebensmittel mit. Schließlich wollte die Braut aber den Verlobten einmal in Breslau besuchen. Aber dort war er nicht zu finden, und es stellte sich heraus, daß er ein Munitionsbauer aus Waldenburg und Vater einer zahlreichen Familie war. — Der Heinrich ist den augenscheinlich sehr „urteilsträchtigen“ Leuten redlich anzusehen.

Sächsischer Landtag.

wl. Dresden, 5. März.

Zweite Kammer.

Um Regierungsrat Finanzminister v. Seydelwitz. Vor Eintreten in die Tagesordnung hält Präsident Dr. Vogel eine Ansprache, in der er auf die großen geschichtlichen Momente hinweist. Der Frieden mit Großrussland sei abgeschlossen und unterzeichnet. Die Annahme unserer Friedensbedingungen seitens Rumäniens sei außerordentlich zu erwarten. Wie könnten nur der Entwicklung der Dinge im Westen mit vollem Vertrauen entgegenstehen, denn dort stehen nach wie vor die Männer unserer Heimatväter unerschütterlich, jeden Augenblick bereit zum Angriff und unermüdlich arbeiteten unsere U-Boote weiter. Was aber die Armee im Osten betrifft, so seien ihre Leistungen unvergleichlich und würden als bewunderungswürdige Taten in der Weltgeschichte weiterleben. Der Präsident schloß mit den Worten, wie wollen wenigstens auch an dieser Stelle ernste unsere Bewunderung und unseres tiefsinnigen Dank aussprechen. (Webbafer Verfall) Zur Beratung steht als einziger Punkt Art. 76 des ordentl. Staatsausbausthans, Fortifikation Tharandt betr. Der Berichtsteller Abg. Dr. Parzer (Kons.) beantragt namens der Deputation, Einnahmen mit 12000 M. zu genehmigen und die Ausgaben mit 180277 M. zu bewilligen und die Regierung spätestens bis zum nächsten Landtag um das Ergebnis der Erörterung erläutern, ob im Interesse der Fortentwicklung unserer sächsischen Fortwirtschaft der Fortbestand der Fortifikation Tharandt, ihre Aufhebung oder Anlieferung an eine sächsische Hochschule zweckmäßig ist und wie im Falle des Weglasses der Fortifikation Tharandt die dortigen Institute zu einer großzügigen fortlichen Versuchsanstalt für Sachen ausgestattet werden können. Finanzminister v. Seydelwitz erklärt, daß die Regierung nach wie vor grundständige Bedenken gegen die Aufhebung oder Verlegung der Fortifikation Tharandt habe. Der Minister wies auf die Leistungen der Fortifikation und auf die günstige Lage derselben inmitten des Waldes hin. Ausprobieren müsse er sich gegen den Wunsch einer vollen Aufhebung der Akademie. Vor allem dürfe nicht außer acht gelassen werden, daß eine Bildungsanstalt, die über 100 Jahre ruhmvoll bestanden und dem Staat wertvolle Dienste erwiesen habe, ein Verlust ist, das man nicht leichtfertig aufzugeben dürfe. Er werde aber ohne Vereinigungseinheit in die von der Deputation gewünschten Erörterungen eintreten und möglichst schon im nächsten Landtag darüber Bericht erstatte. Abg. Görlitz (Nat.) lehnt es zur Zeit ab, sich über die Frage schlußig zu machen, ob die Fortifikation Tharandt besser mit der Universität Leipzig oder der Technischen Hochschule in Dresden zu vereinigen wäre, meint aber, daß die Akademie weiter bestehen bleiben möge. Er würde jedoch ihre Vereinigung mit einer der großen Hochschulen, auf denen die Studenten ihre wissenschaftliche Ausbildung nehmen könnten, während das Fachstudium in Tharandt erfolgen müsse. Redner wünscht schließlich, daß der Tharandter Akademie das Recht der selbständigen Doktorpromotion gewahrt werde. Abg. Andre (Kons.) dankt dem Finanzminister für seine Haltung in dieser Frage und lehnt sich gegen eine Aufhebung sowohl wie gegen eine

Verlegung der Fortifikation aus. Bei der weiteren Diskussion sprechen sich die Abgeordneten Günther (V. W.) und Braun (Nat.) für die Erhaltung der Fortifikation in Tharandt aus. Abg. Müller-Zwickau (Sol.) tritt für die Aufhebung der Fortifikation ein. Abg. Ritschel-Günzlich (Nat.) erklärt, daß seine Partei ihre endgültige Stellungnahme von dem Ergebnis des von der Regierung angestellten Erörterungen abhängig machen werde. Daraus läden die Abgeordneten der Deputation gegen vier Stimmen abzurufen. Nachts Sitzung Mittwoch den 6. März mittags 12 Uhr.

Front und Heimat.

In der Fortsetzung seines Frontreiseberichts schließt Hauptberichtsleiter Alfred Bohmagen die Geschichtshälfte einer Batterie und die Räumen von B..... D. Schr. D. Schr. D. Schr.

Die vier Sachsenkreise.

Der vorige Marsch von rund zwölfstündigem Dauer lag uns am folgenden Tage mehr oder minder bestig in den Kriegslenken, als wir zur Besichtigung des Waldbalders einer schweren Minenwerkerkompanie aufzubrechen. Deshalb wurden und Wagen mit stinken Pferden zur Besichtigung gestellt, aber wir hatten trotzdem einen Gesamtmittel von den Märschen unserer Soldaten, die mit rund 70 Pfund Gewicht an Ausdrückung und Geduld die Offiziere in Belgien und Russland mitmachten hatten. Und uns war doch absolut nichts anderes schwieriger, als daß wir uns ein wenig warmer als sonst angezogen hatten, und den Gehälter der Gasmasse, mancher auch einen Fußstecker — ich außerdem meinen photographischen Apparat — zu tragen hatten!

Dortlich, mitten im Walde, an einem angelegten und sauber gesetzten harten, größtenteils holzbelegten Wege fanden wir die schwere Minenwerker-Kompanie, deren Offizier Hauptmann B. und eine gründliche Unterweisung in der Anwendung der Waffe zuteil werden ließ.

Das waren gar keine so furchterlichen großen Dinger, man lobt sie sogar aus vorne aus Brusthöhe. Und doch wieviel das Geschoss zwei Sennitner! Zweit kräftige Leute haben es mit freien Armen aus und ließen es von der Wurflinie aus in den Saut einfahren. Aber sie schnatterten ein wenig, als sie dies erlebt hatten. Und nur berücksichtige man einmal, daß bei Schnellfeuer alle paar Minuten solch ein Ungetüm von Geschoss von Rohrblase verläßt und bemüht sich in gleichen Abständen das Laden aus freien Armen vollziehen muß. Das ist Schweißarbeiter-Arbeit, der unsere heimische Kriegsindustrie nichts ähnliches gegenüberstellen kann.

Der Bombenmeister war Böhlanthoff in der Bedeutung des Wortes. Die peinliche Sauberkeit der Wege, Küche, Baracken, Schuppen und Ställe war und schon angenähert aufzufallen, aber ein großer Unterflurraum mit gehobenen und holzweich gescheuerten Tischen und Bänken, in dem von Weihnachten her noch der Tannenbaum und die Tannenabschürfung zu feiern waren, versteckt und geradezu in Erstaunen. Im Vorbergrunde erhob sich ein kleiner Podium mit einem querstehenden Tische, an dem allerhand musikalische Teile auf allerhand Instrumenten wie in der Heimat den Komponierendrängen zum Schubplatzer aufspielen können und im „Bühnenuntergrund“ häufte sogar die finnige Musikerin irgend einen geliebten Künstlers den Büchtern ein bairisches Dorf vor. — In gleichem Maße fanden wir auch die Kessierstube mehr als behaglich und die Schreibstube sogar nett und „amtlich grün“ eingerichtet. Ich muß hier einschließen, daß die Offiziere wirklich viel tun, um ihren Leuten die entbehrliche Heimat nach Möglichkeit zu erleben und das Kriegsleben erträglich zu machen.

Nach dem Mittagessen beim Stabe eines Landwehr-Infanterie-Regiments und der Besichtigung des dortigen Stabsoffiziers mit Küchen- und Funkstation usw. ging der Marsch zu einer Regimentsscheide, einem runden Unterstande, in dem bei keiner Geschichtslage der Regimentsstab in kleinen, unbeschreiblich kleinen Räumen, und die Mannschaften in langen Gängen und Querstollen, mitamt ihren Maschinengewehren und ihrer Munition Platz gönnen.

Wir sollten dann eine Batterie besichtigen, aber der Zufall wollte es, daß diese sich soeben, als wir uns auf zum dreißig Schritte genähert, aufstellten, aufschoben und die Geschütze auf Geschütz zu Geschütz, von den Geschützführern und Richtfunkionären laut wiederholten: Einundfünfzighundert! rief vom Führerstand herüber und Einundfünfzighundert! riefen sechs, acht kräftige Sämmen es zurück! — Zwohundertfünfzig weniger! war die vielfältige Antwort. — Sechzehn Sekunden! — Sechzehn Sekunden! — Feuer.

Der Präsident antwortete es überall und dann versiehen in einem Zeitraum von acht Sekunden zwanzig 10,5 Granaten an drei Geschützen die Höhe, um nach 16 Sekunden bei den feindlichen Geschützen zu detonieren. Wir hörten sie laut dröhnen aufzuschlagen und zu krallen — man wird es verständlich finden — daß sie ihr Ziel gut getroffen haben möchten. —

Rückwärts ging der Marsch durch das verschossene Dorf G.... dessen Ruinen und Trümmer in die Nachmittagsonne einen recht unerträlichen Anblick genötigten, aber gerade darum so recht deutlich ahnen lassen, wie glücklich und schön es wohl früher auf seiner Höhe gelegen haben mag. Das ist ein Bild größter Trostlosigkeit, das wir beim Durchwandern der Straße haben: einzelne Giebel und Schornsteine, der Rest der abgeschossenen Kirche in großen Sprüngen lassen, und die Gärten, die den fröhlichen Reichtum ihres Ostbestandes noch ahnen lassen, verlöbet! Gräber ragen über den Steinhaufen und sind verwittert und erstaunt. Keine Gans, kein Huhn in der Dorfstraße, nicht einmal ein Vogel irgendwo in der Luft, während wir doch landeinwärts die Kerche schon hörten trillern hören.

Im L-Walde, den wir jetzt durchschritten, befindet sich ein Walblager. Ein französischer Flieger hatte ihm vor zwei Stunden einen Gruß herabgestoßen, aber es war ein Wiedergänger, der sich — ein künftiger Soldat machte es und vor — 1,70 Meter tief in die Erde des Straßengrabs eingehoben hatte. Man würde ihn ausgraben, meinte gleichzeitig der Posten.

Dann gings in anbrechender Dämmerung in die Quartiere.

Gemischtes.

Ungeheure geheimer Viehschlachtungen. Der Höhepunkt des Schlechthandels u. der Winkelhändler ist jetzt in dem wütreichen Oldenburger Marschlande erreicht worden. Neben die dort stattfindenden geheimen Viehschlachtungen wird folgendes berichtet: Seit längerer Zeit trafen auf den Oldenburger Nachbarstellen Kalbauersfeld, Bloß und Blastede große Viehtransporte ein, die auf dem Landweg fortgetrieben wurden. Ein Juß soll zeigte, daß das Vieh nach Uelzen ging und die an-

gesetzten Ermittlungen ergaben, daß sämtliches Vieh der dortigen großen Fleischwarenfabrik Rabbens zugeführt, hier heimlich geschlachtet und das Fleisch zu Konsernen verarbeitet oder eingespeist wurde, um es nachher in den Handel zu bringen. Weitere polizeiliche Ermittlungen führten zu der Feststellung, daß etwa 800 bis 400 wertvolle Kühe und Kinder ohne Erlaubnis der Behörde geschlachtet worden sind. Der Fabrikant Rabbens, der über ein großes Vermögen verfügt, war gleichzeitig Interessent für die Heeresverwaltung. Mit Hilfe auswärtiger Händler aus Bremen, Hamburg und Altona sowie Oldenburger und Niedersächsischen Kaufleuten verfloss er sich das Vieh auf dem Wege des Schleichhandels. In der Rabbenschen Fleischwarenfabrik wurden Wurst- und Fleischwaren vorrätig im Werte von mehr als 200.000 M. beschlagnahm. Das heimlich geschlachtete Vieh wurde natürlich auch nicht der Fleischabfuhr unterzogen. Gegen den Fabrikanten Rabbens und zahlreiche Aufkäufer ist das gerichtliche Verfahren beim Landgericht zu Oldenburg bereits anhängig gemacht.

Miesenstrebungen mit Holz. Aus Wiesbaden wird dem „A. T.“ berichtet: Ein Strafbroschur, der wegen der Verbrechen der Angestellten außerordentliches Aufsehen erregt, beschreibt jetzt die hiesige Strafkammer. Die Inhaber der Maschinenfabrik Wiesbaden, Rudolf Philipp, Stadtrat Karl Philipp, und der Prokurist Wilhelm Pöhl, haben sich wegen Bestechung und Kriegswucher beziehungsweise wegen Beihilfe zu diesen Straftaten zu verantworten. Regierungsbauamtsleiter A. D. Philipp, ein Bruder der Angeklagten, wurde bald nach Beginn des Krieges als Hauptmann zum Heeresdienst eingezogen, und ihm kura darauf die Verwaltung des Heeresparcels in Mainz übertragen. In dieser Stellung hatte er Aufträge für die Heeresverwaltung, insbesondere auf Lieferung von Schuhholz, zu vergeben. Hauptmann Philipp soll nun der Maschinenfabrik Wiesbaden, deren Mitinhaber er war, alle Schuhholzaufträge zugewiesen haben. Als die Ungelegenheit im Februar 1916 zur Kenntnis der vorgesetzten Behörden kam, wurde Hauptmann Philipp verhaftet und im August 1916 vom Gouvernementsgericht in Mainz wegen Bestechung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Auch in einem anderen Falle soll er Bestechungsgelder angenommen haben. Wegen dieses Falles ist seine Frau, die ihm behilflich gewesen sein soll, zu sechs Monaten Gefängnis und eine Freundin seiner Frau zu einem Jahre Gefängnis vom Landgericht Erfurt verurteilt worden. Die Lieferungen, die durch Hauptmann Philipp seiner Firma angezoben worden sind, sollen sich auf 26 Millionen Mark beziehen. — Der Vertreter der Anklage beantragte gegen die Gebrüder Philipp je ein Jahr Gefängnis und 10.000 Mark Geldstrafe. Außerdem sollen nach dem Antrage des Staatsanwalts 124.000 Mark Bestechungsgelder eingezogen werden. Gegen den Prokuristen Müller beantragte der Staatsanwalt wegen Begünstigung eine Geldstrafe von 500 Mark. — Das Urteil dürfte heute gesprochen werden.

Drei Mädchen bei einem Brand ums Leben gekommen. Ein Brandunglüx hat gestern abend in der Rosstraße in Berlin drei junge Menschenleben vernichtet. In dem im vierten Stockwerk des Hauses Rosstraße 5 befindlichen Süßwarenlager der Firma Kriebich & Müller brach infolge der Explosion dort lagernder Feuerwerkskörper ein Brand aus, bei dem drei Angestellte der Firma, die 19-jährige Kontoristin Anna Schönheit und die beiden 15-jährigen Lagerkästen Charlotte Dietrich und Frieda Voigtländer getötet wurden.

Brandunglüx in Groß-Berlin. Die Geschäftsprüflungen haben, wie das Berliner Tageblatt berichtet, in der letzten Zeit einen Umsatz angenommen, der nach Größe erstaunlich ist. Diebstähle von Waren im Werte von 50.000 bis 100.000 Mark sind nichts Seltenes. Keine Gegend Groß-Berlins bleibt verschont. Auch im vornehmen Kurfürstendammviertel ist die Un Sicherheit groß. Besonders durch die herrschende Dunkelheit werden fast in jeder Nacht Einbrüche ausgeführt.

Scharfe Schüsse auf dem Berliner Alexanderplatz. Das Berliner Tageblatt berichtet: Übermal sind auf dem belebten Alexanderplatz bei der Verfolgung eines Flüchtlings scharfe Schüsse abgegeben worden, die diesmal ein Todessopfer forderten. Sonntag eben sollte ein Gefangener durch einen Gefreiten und einen anderen Transvorteur nach dem Gefängnis im Palaispräsidium gebracht werden. Auf dem Alexanderplatz ergriff der Gefangene die Flucht. Die Begleitpersonen feuerten acht Schüsse ab, durch die der Flüchtling in den Ober schenkel, der vierjährige Sohn des Justizbeamten Gra-

tzias, Günther Grapies, aus der Schönhauser Allee in das Bettet getroffen wurde. Der Knabe wurde in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht, wo er gestern vormittag gestorben ist. Die Verletzung des Flüchtlings ist weniger schwer, da Knochenbrüche nicht getroffen wurden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 6. März 1918.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

X Berlin. Die „Nord. Ills. Blg.“ schreibt: Nach den schweren Kriegsjahren mag sich die Freude über das Ereignis des Friedensabschlusses nur abgernth bewegen. Was der Friede von West-Berlin für uns militärisch, politisch, wirtschaftlich und moralisch an Stärkungswürde und was er für unsere Zuversicht bedeutet, das wird die nächste Zeit wohl auch denen beweisen, die heute noch Kleingärtner sind. Militärisch bedeutet der Friedensvertrag für uns das Ende des Zweiten Weltkrieges. Die politische Bedeutung liegt darin, daß der König unserer Feinde abgetrennt ist. Auch der wirtschaftliche Kriegsplan ist unter den Feinden zerstört. Moralisch aber bedeutet der Vertrag mit Russland eine gewaltige Steigerung unseres Vertrauens in unsere Sache und auf unseren Erfolg. Die Ausgeständnisse des Siegers geben dem Vertrage seine Kraft gegenüber der russischen Regierung, auch wenn die diplomatische eines Tages einer anderen Blas machen mühte. Ein Russland, das einmal erst die Segnungen des Friedens wieder kennen gelernt hat und aus dem Frieden die Kraft zu neuem Aufbau sieht, wird sich von dem betretenen Wege nicht mehr abdringen lassen.

Die Presse der neutralen Länder hat sich, wie die „Nord. Ills. Blg.“ schreibt, ein feineres Gefühl für alle Regelungen des Friedensgedankens in den kriegsführenden Ländern angeeignet. Eine günstige Gelegenheit, den Mahnsatz der Friedensmöglichkeit anzuzeigen, bot sich in den letzten Tagen in den Reden des Grafen Hertling und des englischen Ministers Balfour. Schaut man den sachlichen Kern aus allen Betrachtungen der neutralen Presse heraus, so findet sich für die Rede des Grafen Hertling allgemeine Zustimmung wegen des in ihr zum Ausdruck gebrachten ehrlichen Willens zu einer Verständigung, während man der Rede Balfours mit unverhohlenem Bedauern gegenübersteht, da sie die Freiheit der Entscheidung bemerkbar macht, den Krieg noch weiter fortzuführen.

Auch die „Freiheitliche Blg.“ und die „Germania“ begrüßen den Abschluß des deutsch-russischen Friedensvertrages mit Stolz und Freude. Das letztere Blatt sagt: Wenn es gelingt, das freundliche Verhältnis mit Russland, wie es in Artikel 1 auf dem Papier steht, zu einem wahren und echten zu machen, so erhoffen sich für uns im Osten die denkbare allmächtigste Rüstung. Die „Freiheitliche Blg.“ erinnert daran, daß 1914 Russland als unter starker Begleitung einer großen Macht die neutralen Länder die größten Hoffnungen seien.

Bericht.

* Berlin. (Amtlich) Neue U-Bootserfolge auf dem niederländischen Kriegsschauplatz: 18.500 Br.-R.-T. Unter den Schiffen befanden sich zwei wertvolle tiefselbstende Dampfer von 2000 und 5000 Br.-R.-T., die an der Westküste Englands verteuert worden sind. Einer der beiden hatte aus der besonderen Schwere der Detonation, die dem Torpedotreffer folgte, zu schwieigen, Munitionsladung an Bord.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Völkerrechtswidrige Internierung deutscher Seelente.

* Berlin. Wegen der völkerrechtswidrigen Internierung der deutschen Besatzung vom Dampfer „Jugend“ und dem bei Skagen gefangeneten Begleitschiff des Hilfskreuzers „Wolf“ durch die dänische Regierung hat, wie das Berlin. Tagbl. erfährt, die deutsche Regierung eine Protestnote an die dänische Regierung nach Kopenhagen gerichtet. Eine Entscheidung der dänischen Regierung liegt noch nicht vor. Der gestrandete Begleitschiffspersonal selbst gilt als verloren.

Der schweizerische Bundespräsident über die Friedensausstände.

* Wien. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem schweizerischen Bundespräsidenten Galand, der u. a. sagte: Die letzten Kundgebungen Wilsons, Wood Georges und des Grafen Czernin lassen erhoffen, daß in nicht allzu ferne Zeit die Basis für einen allseitigen Frieden gefunden werden kann. Die Schweiz unterträgt natürlich die Abrüstungsbemühungen. Diese Frage kann

Dem Doktor brach der Schweiz auf der Stirn her vor. „Sie wissen?“ fragte er zaghaft.

„Was sollen wir wissen? Wir wissen nur, daß Sie im Besitz von zwei Tausendmark Scheinen waren, die zu der bei dem Regierungsrat gestohlenen Summe gehören.“

„Auf ganz natürlich.“ Weise.

„Und welche war das?“

„Doch ich das sagen?“

„Sie haben selbstverständlich das Recht. Ihre Aussage zu verweigern, wenn Sie meinen, sich dadurch selbst beschuldigen zu müssen. Aber ich gebe Ihnen zu bedenken, daß gerade ein Stillschweigen in diesem Falle die Untersuchung auf Gedanken bringen muß, die nicht gerade vorstehend für Sie sein dürften.“

Doktor Waldbom lämpfte lächelnd mit sich selbst. „Dennoch werde ich schwören!“ sagte er schließlich.

„Schön! Gans nach Ihrem Belieben!“ versetzte Herr von Scharffenstein in bitterem Tone. Dann wäre also unsere Willkür hier beendet. Sie müssen sich natürlich noch auf Ihre Zeugenauslage vor Gericht gefaßt machen, wenn nicht etwa die Untersuchungshaft —

„Glauben Sie!“ fiel der Weißtus rasch ein. „Wir können ja vielleicht morgen das Verhör hier fortsetzen.“ Er hatte bemerkt, daß Doktor Waldbom bei den letzten Worten des Untersuchungsräters freudiglich geworden war und sein Gesicht einen eigenartig entgeistigten Ausdruck bekam. „Ist Ihnen nicht wohl, Herr Doktor?“ fragte er.

„Danke! Es geht vorüber.“ brachte Waldbom mit Unstrengung hervor. „Der Herr scheint doch ernsterer Natur gewesen zu sein, als ich ursprünglich annahm. Die Herren haben mich also nichts mehr zu fragen?“

„Für noch ein paar Worte“, bat Weise. „Sagen Sie, Herr Doktor, wie groß war die Summe, die Sie vorgestern dem Agenten Grutius ausgaben?“

„Also auch das weiß man bereits? Es waren zweitausend Mark.“

„Und Sie haben sonst kein Bargeld zu Hause?“

„Nein, nein! Ich schaute Ihnen bei allem, was mir heilig ist, daß ich sonst nichts von jenem Gelde in meinem Besitz gehabt habe.“

„Sie geben also zu, daß die beiden Banknoten von dort stammen?“

„Das ist ja doch wohl bewiesen?“

„Sehr richtig! Giebt nur noch die Angabe, wie Sie in den Bettel gelangten.“

Der Doktor machte ein verzweifeltes Gesicht. Das Geständnis schien auf seiner Zunge zu schwelen, dann rief er: „Nein, ich kann es nicht! Und die Hände ausge streckt haltend, flügte er in lebhaftem Tone hinzu: „Geben Sie mich nicht! Schonen Sie mich, bitte!“

nur durch internationale Vereinbarungen gelöst werden. In den künftigen Friedensverhandlungen will die Schweiz teilnehmen.

Der Kaiser an den Oberbefehlshaber Ost.

X Berlin. W. T. B. teilt amtlich mit: Seine Majestät der Kaiser an den Oberbefehlshaber Ost, Seine Königliche Hoheit, Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern: In dreieinhalbjährigem Krieg hat die deutsche Armee im Verein mit unseren treuen Verbündeten den in eindrückender Übermacht unser Land bedrohenden russischen Heer geschlagen und in das Innere seines Bandes zurückgeworfen. Die Schläge der verbündeten Heere haben die Verstärkung des russischen Reiches herbeieilt. Um Ende vorliegenden Jahres senkte der einst mächtige Gegner im Osten zum ersten Male die Waffen. Aber noch einmal muhte der tapferes Ostheer zum Kampf raus, um den von der russischen Regierung auf dem Wege der Verhandlungen verweigerten Frieden mit dem Schwert zu erkämpfen. Unter Deiner Führung haben Meine unvergleichlichen Truppen in wenigen Tagen ihre Aufgabe glänzend gelöst. Es steht der alte Angriffsgeist in ihnen Truppen aller deutschen Stämme weitersertzt an Schönheit und an Ausdauer. In unaufhaltsamen Tagesmärschen, an schlechten Wegen, in Eis und Schnee haben sie ihr Neuerstes her. Der vierzehntägige Siegeszug im Osten, reich an großen Anstrengungen und Entbehrungen, aber auch reich an Erfolgen, wird ein Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Heeres bleiben. Allen Vätern und allen Truppen spreche ich Mein und des Vaterlandes Dank aus. Gott helfe weiter! Wilhelm, I. R.

Die Sowjets zur Unterzeichnung des Friedensvertrages

* Rotterdam. Meister meldet aus Petersburg: Der Hauptvollmachtsausschuß hat eine Kundgebung veröffentlicht, worin erklärt wird, daß die Unterzeichnung des Friedensvertrages innerhalb 14 Tagen von den beiden Parteien anerkannt werden müsse. In Betracht dessen aber, daß einige Sowjetanbänger für einen Frieden um jeden Preis stehen, andere dagegen bereit wären, die großen Waffen gegen den deutschen Imperialismus in Bewegung zu setzen, so erachtet man es für dringend notwendig, eine außerordentliche Versammlung der Sowjets zusammenzurufen, welche über die Frage zu entscheiden haben wird. Diese Versammlung soll am 12. März stattfinden.

Einberufung des rumänischen Parlaments.

* Bützow. Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Jassy: Der Präsident der rumänischen Kammer erhielt eine Mitteilung vom Ministerium, daß das rumänische Parlament am 28. März zu einer außerordentlichen Sitzung in Jassy zusammentritt. Das Ministerium verbietet die Veröffentlichung von Nachrichten über die rumänische Friedensfrage und über die Verhandlungen mit den Mittelmächten.

Norwegischer Protest bei England.

* Kopenhagen. „Nordic Bureau“ meldet aus Christiania: Die norwegische Regierung hat ihrem Londoner Gesandten beauftragt, bei der britischen Regierung wegen der Aufristung des mit einer Erklärung von Narvik unterwegs gewesenen deutschen Dampfers „Düsseldorf“ einen protestierenden Protest einzulegen. Die Ausbringung fand am 27. Februar 9½ Uhr vormittags vor Jolla durch einen englischen Offizier anwesend statt.

Die geplante Mission Japans.

* London. „Daily Mail“ erfaßt, daß zwischen England, Frankreich und Italien und den Vereinigten Staaten über die Lage in Sibrien unterhandelt wird. Japan nimmt an den Verhandlungen nicht teil.

* Paris. Gao de Paris meldet: Berichten aus Amerika aufzugeben stimmt Präsident Wilson der japanischen Intervention zu, da die Teilnahme Amerikas lebhafte Widerstand im Lande selbst begegne.

Europäische Wünsche Japans.

* London. „Daily Mail“ erfaßt, daß zwischen England, Frankreich und Italien und den Vereinigten Staaten über die Lage in Sibrien unterhandelt wird. Japan nimmt an den Verhandlungen nicht teil.

* Gao. Gao de Paris meldet: Berichten aus Amerika aufzugeben stimmt Präsident Wilson der japanischen Intervention zu, da die Teilnahme Amerikas lebhafte Widerstand im Lande selbst begegne.

* Leipzig. Der zweite Tag der Gewerbe-Messe brachte einen Verkehr, wie ihn die Messe überhaupt noch nicht gekannt hat.

The Sachse schien ihn immer mehr aufzuregen. Sein Atem ging leidend, eine fiebrige Röte lag über seine Wangen, dann grub er sich tief in die Fäuste ein und schloß die Augen.

„Leben Sie wohl und erhalten Sie sich!“ sagte der Untersuchungsräther. Er erhält keine Antwort.

Der Weißtus beugte sich über den Kranken. „Eine Ohnmacht!“ erklärte er, „die wohl einige Zeit anhalten wird.“

Er gab der Wärterin noch einige Verhaltungsmaßregeln, und dann entfernten sich die Herren, nachdem Weise noch in ein breitete stehendes Sünd gebückt und die dort stehenden Stiefel des Doktors einer genauen Beleuchtung unterworfen hatte.

„Die Fußwunden, die dort waren, stammten wohl nicht von ihm,“ sagte er beim Hinuntergehen zum Untersuchungsräther. „Er hat Schuhgröße Nummer 42, und es ist nicht glaublich, daß er sich dazu ausdrücklich ein Paar größere Stiefel gekauft haben sollte. Auch war bei ihm an Haute nichts von Jochen zu sehen.“

„Und der Gärtner Marx? Haben Sie den schon verhört?“

„Allerdings, Herr Rat! Er hat die Größe Nr. 45, und es ist ausgeschlossen, daß er die großen Füße in kleinere Stiefel hineingezwängt haben kann. Außerdem konnte er sein Alibi für jene Zeit vollständig überzeugend nachweisen.“

„Dann verzichte ich vielleicht überhaupt auf seine Aussage in der Voruntersuchung. Die Schwestern Magdalene habe ich mir für heute mittag bestellt. Ich bitte Sie, sich dann in der Nähe auszuhalten. Herr Kommissar!“

Weise verbeugte sich und die Herren verabschiedeten sich von einander.

Herr von Scharffenstein fuhr nach seinem Büro und verließ sich bald in seine Alten. Er war Junggeselle sein Verzug ging ihm über alles und war zu einer förmlichen Messe bei ihm geworden. Selbst zu Hause saß er oft bis spät in die Nacht über den Gerichtsvierteln und studierte.

Auf seinem großen Schreibtisch lag unter anderem ein Bettel, auf dem die Stunden für die Beugungsauslagen notiert waren. Um zwölf zog er seine Uhr, sah sorgfältig auf den Bettel und brummte etwas von weiblicher Unvorsichtigkeit vor sich hin, als die Tür vorstichtig aufgemacht wurde und eine weibliche Person leise hereinkam oder vielmehr hereinglitt. Sie hatte die schwarze Schwesterntracht an und blieb schüchtern an der Tür stehen.

„Bitte sehr, meine Dame, treten Sie näher!“ sagte Herr von Scharffenstein höflich und stieg mit einer einschwingenden Handbewegung nach einem Stuhl hinauf. „Nehmen Sie bitte, Platz! Schwester Gräulein Magdalene, wenn ich nicht irre?“

SLUB
Wir führen Wissen.

Student. Gesuchte sucht sofort oder später

Wohnung

bis 550 M. in Gröba über Riesa. Angeb. unt. K V 88 an das Tageblatt Riesa.

Fräulein sucht

möbl. Zimmer

mit Beleuchtung. Angeb. unt. L V 88 an das Tgl. Riesa.

Schlafstelle frei.

Wo liegt das Tgl. Riesa.

Zs. möbl. Zim. p. 1. April frei.

Übr. zu erk. im Tgl. Riesa.

Möbliertes Zimmer

für besseren Herrn für 15.

März zu vermieten. Zu erfragen im Rieser Tageblatt.

3 hübsche

neunzehnjähr. Mädchen

aus gut. Familie, vermögend, wünschen die Bekanntschaft besserer Herren zwecks spätere Heirat. Offerten, mögl. m. Bild, unter P V 88 an das Tageblatt Riesa erbeten.

Eine hübsche Nachbarin sucht für 1. April nach Berlin.

Wirtschafterin od. Stütze,

welche gut bürgerlich kostet, etwas Haushalt mit übernimmt, sparsam wirtschaftet und den in der Kriegszeit schwierigen Ernährungsverhältnissen sich anzupassen versteht (Wohn bisher 40 M.).

Wie einfache Jungfer oder besseres Hausmädchen mit etwas Kenntnis im Schneider (Wohn bisher 30 M.).

Beweinabdrückten, Bild und nähere Angaben sind zu richten an:

Grau Else Schuchardt,

Goethestraße 38, 1.

Schulmädchen als Aufwartung mit 3 mal Mittagessen gesucht Mathildenhof, 1, 1, 1.

Schulmädchen, 12 bis 13 Jahre, für nachmittags gesucht. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Ein nettes, hinterließes Schulmädchen sucht in leichter Stellung für 1. oder 15. April.

Bruno Stephan, Zeitbahn.

Schulmädchen suchst. Frau von Gundlach, Nadeben, Rosenfeld, 18. Anmelden vom 9. 3. an.

Großherzogliches Mädchen für Kinder gehör. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Deutschland im Ausland.

Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Riesa.

Donnerstag, den 7. März, 7 Uhr

teeabend

in Konditorei Möbius, 1. Stock, unter gütiger Mitwirkung der Frau Frieda Höft (Vielang), Fräulein Mohr (Klavier) und des Herrn Geo. Diefen (Meditation). — Eintritt frei. — Gäste durch Mitglieder eingeführt willkommen. —

Der Eierverkauf

für diese Woche findet wie folgt statt:

Geschäft: Weitnerstr. 24 Schloßstr. 15

Mittwoch, d. 6. März 1—500 1—400

Donnerstag, d. 7. 501—1000 401—800

Freitag, d. 8. 1001—1500 801—1200

Sonnabend, d. 9. 1501—2100 1201—1700

Molkereigenossenschaft Riesa, c. 6. m. b. 6.

Achtung! Schlachtpferde!

sucht jedergest zu kaufen. Bei Rötschken

schnell, am Stelle. Beau. Transport.

Weiterverkauf findet nicht statt.

Albert Mohrhorn, Gröba.

Telephon Riesa Nr. 685.

Holzausgabe.

Das vom Rat der Stadt Riesa beschaffte Brennholz

kommt wie folgt zur Ausgabe:

Mittwoch, 6. März, 7 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. 1—125

Donnerstag, 7. 7 126—250

Die übrigen Nummern folgen nach nochmaliger Bekannt-

gabe.

Haus Ludewig.

Haus in Gröba

möglichst in der Nähe der Oelschacher Straße zu kaufen gesucht. Angebote mit näheren Angaben u. G F 076 an Invalidenbank Dresden.

Schöne Wohnung

in Gröba oder Riesa mit mindestens 4 Zimmern, Küche und älterem Zubehör sofort zu mieten gesucht. Ausführl.

Angebote u. G F 076 an Invalidenbank Dresden.

Unabhängig der zu unserer Vermählung uns dargebrachten Glückwünsche liegen hierdurch allen herzlichen Dank

Gröba, 4. März 1918

Arthur Wels und Helene geb. Schmidt.

Ostermädchen

als Aufwartung für den ganzen Tag sucht den Germtes, Eisenwerk.

Aufwartung

für ganze Tag (mit Beleuchtung) gesucht.

Abreisen unter 8 V 88 an das Tageblatt Riesa.

Geliebte wird durchaus ehr-

liche und saubere

Aufwartung.

zu erk. im Tagebl. Riesa.

Tanzerin, zuverlässiges

Hausmädchen

dem an dauernden Stellung

gelegen ist, bei einem Wohn-

und reichlicher Koch gesucht.

Schuhhaus Fortune

Gaußstr. 39a.

Ein Hausmädchen

nicht unter 18 Jahren, wird

für sofort gesucht.

Dampfbadschänke Riesa.

Junges Mädchen

von 16 Jahren sucht Osterm. auf dem Lande Stellung,

wenn möglich als Hausmagd.

Zu erfahren im Tgl. Riesa.

Eine Magd

wird in g. Stell. gel. Ein

Überleitung sucht Stell. Zu

erfragen im Tageblatt Riesa.

Suche zum baldigen Antritt

eine flott und gut arbeitende

Putzmacherin

welche einen guten Kunden-

kreis selbständig zu bedienen

verteilt. Angebote erbitten

Bruno Stephan, Zeitbahn.

Gaußhaus Aug. Damm.

Für Büroräume-Reinigen

wird für die Abendstunden

6—8 Uhr eine

saubere Frau

gesucht.

Zu erfahren im Tgl. Riesa.

2 fröhliche

Arbeitsfrauen

stellen ein

Einhorn & Co.,

G. m. b. H.,

Geißel Fabrik.

Saubere Waschfrau gesucht

Rath.-Wils.-Platz 1, 1. r.

Vereinigte Riesaer Männergesangvereine

vom Deutschen Sängerbund

Deutsches Volkslied und Singspiel

Wohltätigkeits-Abend zum Besten des Vereins „Heimdalank“ Riesa

Wiederholung auf allgemeinen Wunsch

Freitag, den 8. März 1918, abends 8 Uhr

im Saale des Gasthauses „Zum Stern“.

Mitwirkende:

Soprano: Fr. Hilde Wagner, Konzert- und Opernsängerin aus Dresden

Tenor: Herr Arthur Hennig, Opernsänger aus Zürich, z. Zt. Dresden

Bariton: Herren Fritz Lachmann, Riesa und Carl Liebel, Riesa

Bass: Herr Johannes Sons, Riesa

Orchester: Die verstärkte Kapelle des Ersatz-Pionier-Batl.

Nr. 22.

Leitung:

Herren Kirchenmusikdirektor Th. Fischer, Obermusikmeister J. Himmer,

Kirchschullehrer Jwan Schönebaum.

— Alte und neue deutsche Volkslieder für Soprano, Tenor, Männerchor —

Volkslieder-Duette — Orchesterstücke — „Die Zeicher von Schildau“,

ein heiteres Bühnenspiel für Soli, Männerchor und Orchester; Dichtung und

Musik von Jwan Schönebaum.

Numerierter Saalplatz im Vorverkauf 3 M. an der Abendkasse 4 M.

Nichtnumerierter Saalplatz " 1.50 " " " 2 "

Galerie 0.50 "

Vorverkauf: Buchhandlung Joh. Hoffmann, Hauptstraße 36;

Buchhandlung Joh. Ziller, Hauptstraße 79

Textilbücher zum Singspiel sind in den Vorverkaufsstellen zu haben

Elbterrasse.

Wieschen Wünschen entsprechend

Mittwoch, den 6. März, abends 8 Uhr

Sonntag, " 10. März, " 1/8 "

Wiederholungen

der am 9. und 10. Februar mit so großem Erfolg

aufgenommenen heiteren Künstlerabende des

Königl. Sächs. Soloschauspielers

Artur Wenzel.

Artur Wenzel wird viel heiteres und lustiges aus eigenen Werken singen und sprechen.

In Dresden 15 Abende mit 12000 Besuchern.

Reichsbahn-Theater in Erfurt 5 mal ausverkauft, ebenso in Berlin, Hamburg, Breslau usw.

Karten im Vorverkauf 2.—M. (numeriert) u. 1.—M.

in der Buchhandlung Jobannes Böller.

Abendkarte 2,50 M. und 1,25 M.

Lernende Verkäuferin

f. e. Manufakturwaren-Gesch.

gesucht. Angeb. an d. Tagebl.

Riesa unter 0 V 88 erbeten.

Diösslerlehrling

findet Osterm. noch Lehrstelle

bei Diösslermeister Ed. Rose-

rat, Rieserstr. 1.

Schriftsetzer-

Lehrling

für Osterm. 1918 gesucht.

Gute Schulzeugnisse Bedin-

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag: Sonder & Winterlich, Riesa. Schriftleiter: Goethetrag 89. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Eigentum: Wilhelm Winterlich, Riesa.

Nr. 53.

Dienstag, 5. März 1918, abends.

71. Jahrg.

Wichtige Verhandlungen im Hauptausschuss.

Hauptausschuss des Reichstages.

Berlin, den 4. März 1918.

Bei Beginn der heutigen Verhandlungen des Hauptausschusses des Reichstages über den Stand des Auswärtigen Amtes ergriff der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. v. d. Busse, aus Hohenhausen, das Wort zu folgenden Mitteilungen: Meine Herren, Sie haben alle gehört, daß gegen den Friedensvertrag mit Rumänien in Brest-Litowsk unterzeichnet worden ist. Ich darf hinzufügen, daß in einigen Tagen auch ein Friedensvertrag mit Finnland zur Bekämpfung gelungen wird. Ferner ist bekannt, daß auch Rumänien sich zu Friedensverhandlungen auf den Grundlage unserer Bedingungen bereit erklärt hat. So sind wir, dank der Erfolge unserer Befreiung, nicht bauern, im Osten wieder in den Friedenskampf zurückzukehren.

Was von Interesse sein dürfte, insbesondere auch die wirtschafts- und rechtspolitischen Bedingungen des Friedensvertrages kennen zu lernen, so darf ich vielleicht ein Telegramm aus Brest-Litowsk vor Belebung bringen. Es geht darum:

Abg. Ledebour (L. Soz.): Wie steht es mit der Befreiung der Mandschurei? Bei der schwedischen und dänischen Presse ist zu lesen, daß die Mandschurei trotz des Protestes der schwedischen Regierung von deutschen Truppen besetzt sind und besetzt werden sollen. Redner fordert weiter in einer Enthaltung Mitteilung des Botschafters des Telegramms des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg an den Botschafter v. Schoen vom 31. Juli 1914. In dem offiziellen Brief sei die Rückgabe der Mandschurei den französischen Ministerialen schon bereit ausgegeben worden. v. Bethmann Hollweg habe also Frontrecht in dem Krieg gezeigt.

Verteidiger Abg. Behrenbach weiß den letzten Vortrag, der auch sachlich keineswegs gerechtfertigt sei, ganz entgegengesetzt.

Unterstaatssekretär Dr. v. d. Busse erwidert auf die Ausführungen des Abg. Ledebour, die Begründung der Mandschurei seien auf die finnische Hilfsflotte zurückzuführen. Finnland wolle mit deutscher Hilfe Herr über die Revolution und das Staatswesen werden. Mit Schweden sei über die Befreiung der Mandschurei verhandelt worden. Die schwedische Regierung habe sich trotz einfließender Bedenken mit der Befreiung der Mandschurei abgefunden. In die deutsche Presse seien über die Befreiung der Mandschurei keine Nachrichten gelangt, weil es sich um eine militärische Angelegenheit handelte. Hinsichtlich der finnischen Entwicklungen habe der Verteidiger bereits das Richtige gesagt, auch die Regierung protestiere entschieden gegen die Unterstellung des Abg. Ledebour.

Es folgte eine ausführliche Geschäftsausordnung darüber, ob die Erörterung über diese beiden Fragen fortgesetzt oder verlegt werden soll. Der Ausschuss beschloß Fortsetzung der Aussprache über diese aktuellen Vorfälle.

Dr. David (C. Soz.) führte: Die Befreiung der Mandschurei ist keineswegs eine lediglich militärische, sondern eine hochpolitische Angelegenheit. Es steht noch keineswegs fest, welche Richtung in Finnland die Regierungsgenossen beziehen werden. Das unter Vorzeichen im Schreiben dieses Abtes machen muss, ist klar. An der Reichsmannschaftsdeputate vom 31. Juli 1914 ist bestellt, daß sie erst jetzt auch der französischen Regierung bekanntgeworden ist. Für die Befreiung der Mandschurei am Ende kommt das Telegramm daher gar nicht in Betracht. Wohlendert sind weitere Mitteilungen über die Grundlagen der Friedensverhandlungen mit Rumänien.

Abg. Rieger (ml.): betonte ebenfalls, die Instruktion des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg an den Botschafter v. Schoen sei ja gar nicht Gegenstand von Verhandlungen mit der französischen Regierung gewesen. Die Deputate kann nur auf österreichisch-französischem Wege in den Besitz der französischen Regierung gelangen. — Die Befreiung Rumäniens sei sehr wichtig, ob der bisherige König Ferdinand gehalten werden kann.

Abg. Gothein (Fortschr. Soz.): Unsere Sympathien sind bei Finnland und seiner „Weißen Garde“. Nach den letzten Nachrichten hat letztere jetzt auch die Oberhand. War denn die Proklamation Schwedens notwendig? Bei dem Telegramm des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg an den Botschafter v. Schoen seien militärische Einflüsse die diplomatischen überwältigt zu haben. Außerdem war ein solcher Druck auf Rumänien gar nicht erforderlich, da seine Entscheidung nur auf bestehenden, auch hinsichtlich der Weiterbeteiligung amerikanischen Kapitols.

Abg. Ledebour (L. Soz.): Wenn Rumänien die Deutschen an Bulgarien abtreten soll, wird es dann in Bulgarien entschädigt werden? Die Deutsche Weltmarke ist, wenn sie tatsächlich auch kein Unheil angerichtet hat, ein Beweis für die eingeschlagenen Richtungen des früheren Kanzlers.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Der Zweck der Instruktion an den Botschafter v. Schoen ist zwar nicht recht ersichtlich, fälschlich ist es aber, daraus eine Absicht Deutschlands herzuleiten, Frankreich in den Krieg zu ziehen. In Finnland liegen die Dinge, wie in der Ukraine: der Selbständigkeit des Landes — die übrigens auch zunächst von Stachanov anerkannt worden war, muß nunmehr von deutschen Truppen die Sicherung verschafft und so dem Lande der Friede gesichert werden.

Abg. Prinz zu Schönburg-Carola (ml.): Deutschland möge sich nicht um den gegenwärtigen König von Rumänien bemühen, das würde nach dem Vorauftage gegen einen kaiserlichen Volke nicht verstanden werden.

Abg. Brünn (Fortschr. Soz.): Die innere Agitation in Rumänien hat eingestellt nach der Friedensentschließung des Reichstags; diese ist also mit Ursache der russischen Niederlage, Politik und Schwert haben zusammengetragen zur Erringung des Friedens.

Abg. Ebert (Soz.): Die Entsendung einer Expedition zur Befreiung der Mandschurei, die nach Rücksicht eines königlichen Blattes beschäftigt sein soll, könnte ich nicht unterstützen. Die Instruktion an den Botschafter v. Schoen finde ich unverständlich, eine selbständige Großmacht hätte sich einem derartigen Verlangen fügen können.

Abg. Gothein (Fortschr. Soz.): Es wäre ein politischer Fehler, unerlässlich irgendwelche Schritte aus dynastischen Gründen zu tun, um den König von Rumänien den Thron zu retten, das würde nur zur Vereinigung mit dem rumänischen Volke führen. Bedauerlich ist, daß die Juden, die nationalen Minoritäten, in den vorliegenden Friedensverträgen nicht genügend berücksichtigt sind.

Abg. Ulrich (Fortschr. Soz.): Der mit Russland abgeschlossene Friedensvertrag ist erstaunlich. Was ist zum Schutz deutscher Interessen in den nicht in der Interessensphäre der Mittelmächte liegenden Gebieten geschehen?

Abg. Haase (L. Soz.): Wie kann mit Finnland ein Friedensvertrag geschlossen werden, wo doch sein finnischer Sohn gegen Deutschland gekämpft hat? Es kann sich doch lediglich um die vertragliche Regelung von Wirtschaftsverbindungen handeln.

Unterstaatssekretär Dr. v. d. Busse gab vertretliche Zuschrift auf eine Reihe von Fragen, darunter auch von Dr. Dr. v. d. Busse, Hohenhausen, das Wort zu folgenden Mitteilungen: Meine Herren, Sie haben alle gehört, daß gegen den Friedensvertrag mit Rumänien in Brest-Litowsk unterzeichnet worden ist. Ich darf hinzufügen, daß in einigen Tagen auch ein Friedensvertrag mit Finnland zur Bekämpfung gelungen wird. Ferner ist bekannt, daß auch Rumänien sich zu Friedensverhandlungen auf den Grundlage unserer Bedingungen bereit erklärt hat. So sind wir, dank der Erfolge unserer Befreiung, nicht bauern, im Osten wieder in den Friedenskampf zurückzukehren.

Der Friedensvertrag mit Finnland ist schließlich die Aussprache und die Beratung zum Haushalt des auswärtigen Amtes und des Reichsministers des Inneren über. Zur Förderung deutscher Schul- und Unterrichtszwecke im Auslande wurde die Mehrförderung von 300000 Mark genehmigt.

Der Hauptausschuss beschloß ferner, in Umstellung der Tagesordnung für die Vollversammlung am Dienstag den 12. März, soll der Friedensvertrag mit Russland ohne vorherige Beratung im Ausschuss beprobt werden.

Der Friedensvertrag mit Russland.

Brest-Litowsk, 3. März. Der politische Hauptvertrag, der heute unterzeichnet werden soll, lautet: Friedensvertrag zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einerseits und Russland andererseits. Da Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei einerseits und Russland andererseits übereinkommen sind, den Kriegszustand zu beenden und die Friedensverhandlungen möglichst rasch zum Siege zu führen, wurden die Bevollmächtigten ernannt. Die Bevollmächtigten sind in Brest-Litowsk zu den Friedensverhandlungen zusammengetreten und haben sich nach Vorlegung ihrer in guter und gehöriger Form befreiten Vollmachten über folgende Bestimmungen geeinigt:

Artikel 1. Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei einerseits und Russland andererseits erklären, daß der Kriegszustand zwischen ihnen beendet ist. Sie sind entschlossen, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben.

Artikel 2. Die vertragsschließenden Teile werden jede Agitation oder Propaganda gegen die Regierung oder die Staats- und Heereseinrichtungen des anderen Teiles untersetzen. Die Verpflichtung gilt, soweit sie Russland obliegt, auch für die von den Mächten des Bündnisses befreiten Gebiete.

Artikel 3. Die Gebiete, die westlich der zwischen den vertragsschließenden Teilen vereinbarten Linie liegen und zu Russland gehören haben, werden der russischen Staatsheit nicht mehr unterstehen. Die vereinbarte Linie ergibt sich aus der diesem Friedensvertrag als wesentlichen Bestandteil beigefügten Karte (Anlage 1). Die genaue Festlegung der Linie wird durch eine deutsch-russische Kommission erfolgen. Den in Rente stehenden Gebieten werden aus der ehemaligen Zugehörigkeit zu Russland keinerlei Verpflichtungen gegenüber Russland erwachsen. Russland verzichtet auf jede Einmischung in die inneren Verhältnisse dieser Gebiete. Deutschland und Österreich-Ungarn beabsichtigen, daß künftige Schicksal dieser Gebiete im Benehmen mit deren Bevölkerung zu bestimmen.

Artikel 4. Deutschland ist bereit, sobald der allgemeine Frieden geschlossen und die russische Demobilisierung vollkommen durchgeführt ist, das Gebiet östlich der im Artikel 3, Absatz 1, bezeichneten Linie zu räumen, soweit nicht Artikel 6 anders bestimmt. Russland wird alles in seiner Kraft stehende tun, um die alsabdicende Regierung der östlichsten Provinzen und ihre ordnungsmäßige Rückgabe an die Türkei sicherzustellen. Die Beirat, Kars und Batum werden gleichfalls ohne Verzug von den russischen Truppen geräumt. Russland wird sich in die Neuordnung der staatsrechtlichen und völkerrechtlichen Verhältnisse dieser Bezirke nicht einmischen, sondern überlässt es der Bevölkerung dieser Bezirke, die Neuordnung im Einvernehmen mit den Nachbarstaaten, momentan der Türkei, durchzuführen.

Artikel 5. Russland wird die völlige Demobilisierung seines Heeres einschließlich der von der jeweiligen Regierung neu gebildeten Heersteile unverzüglich durchführen. Ferner wird Russland seine Kriegsschiffe entweder in russische Häfen überführen und dort bis zum allgemeinen Friedensschluß belassen oder sofort desarmieren. Kriegsschiffe der mit den Mächten des Bündnisses im Kriegszustand verbleibenden Staaten werden, soweit sie sich im russischen Machtsbereich befinden, wie russische Kriegsschiffe behandelt werden. Das Sverzeriet im Schwarzen Meer bleibt bis zum allgemeinen Friedensschluß bestehen. In der Ostsee wird sogleich mit der Begründung im Schwarzen Meer sofort mit der Begründung der Münzen begonnen. Die Handelsfahrt im Schwarzen Meer ist und wird sofort wieder aufgenommen. Zur Festlegung der näheren Bestimmungen, namentlich zur Belastung der gefahrvollen Wege für die Handelsfahrt, werden die genannten Kommissionen eingesetzt. Die Schiffszweige sind dauernd von treibenden Minen freizuhalten.

Artikel 6. Russland verpflichtet sich, sofort Frieden mit der ukrainischen Volksrepublik zu schließen und den Friedensvertrag zwischen diesem Staat und den Mächten des Bündnisses anzuerkennen. Das ukrainische Gebiet wird unverzüglich von den russischen Truppen und der russischen Roten Garde geräumt. Russland stellt jede Aktion oder Propaganda gegen die Regierung oder die öffentlichen Einrichtungen der ukrainischen Volksrepublik ein. Estland und Livland werden gleichfalls ohne Verzug von den russischen Truppen und der russischen Roten Garde geräumt. Die Ostgrenze von Estland läuft im allgemeinen den Nachoefen entlang. Die Ostgrenze von Livland verläuft im allgemeinen durch den Peipus-See und Pätschensee bis zu dessen Südwestende, dann über den Lubanischen See in Richtung Livland an der Dina. Estland und Livland werden von einer deutschen Polizeimacht befreit, bis dort die Sicherheit durch eigene Landesinrichtungen gewährleistet und die staatliche Ordnung hergestellt ist. Russland wird alle vorstehenden oder verdeckten Bewohner Estlands und Livlands sofort freilassen und gewährleisten die sichere Rücksendung aller verdeckten Eständer und Livländer. Auch Finnland und die Alandinseln werden abschließlich von russischen Truppen und der russischen Roten Garde, die finnischen Häfen von der russischen Flotte und den russischen Seestreitkräften geräumt. So lange das Eis die Ueberführung der russischen Kriegsschiffe in russische Häfen auslöst, werden auf den Kriegsschiffen nur schwache Kommandos zurückbleiben. Russland stellt jede Aktion oder Propaganda gegen die Regierung oder die öffentlichen Einrichtungen Finnlands ein. Die auf den Alandinseln an-

gelegten Befestigungen sind so weit wie möglich zu entfernen. Über die dauernde Nichtbefestigung dieser Inseln sowie über ihre sonstige Verarbeitung in militärischer und schiffbautechnischer Sicht ist ein besonderes Abkommen zwischen Deutschland, Russland, Finnland und Schweden zu treffen. Es besteht Einverständnis darüber, daß hierzu auf Wunsch Deutschlands auch andere Anteile verstaaten der Österreicher hinzuzuziehen sein werden.

Artikel 7. Von der Tatsache ausgehend, daß Persien und Afghanistan frei und unabhängige Staaten sind, verpflichtet sich die vertragsschließenden Teile, die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit und die territoriale Unversehrtheit dieser Staaten zu achten.

Artikel 8. Die beiderleihtigen Kriegsgefangenen werden in ihrer Heimat entlassen. Die Regelung der hiermit zusammenhängenden Fragen erfolgt durch die in Artikel 12 vorgebrachten Einzelverträge.

Artikel 9. Die vertragsschließenden Teile verzichten gegenseitig auf den Erlass ihrer Kriegsosten, das heißt der staatlichen Aufruhrungen für die Kriegsführung, sowie auf den Erlass der Kriegsbeschädigungen, das heißt denjenigen Schäden, welche ihnen und ihren Angehörigen in den Kriegsgebieten durch militärische Maßnahmen mit Einschluß aller im Feindeland vorgenommenen Requisitionen entstanden sind.

Artikel 10. Die diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen den vertragsschließenden Teilen werden sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrages wieder aufgenommen. Wegen Bulaufung der beiderleihtigen Konsulen bleiben besondere Vereinbarungen vorbehalten.

Artikel 11. Für die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Mächten des Bündnisses und Russland sind in den Anlagen 2—5 enthaltenen Bestimmungen maßgebend, und zwar Anlage 2 für die deutsch-russischen, Anlage 3 für die österreichisch-ungarisch-russischen, Anlage 4 für die bulgarisch-russischen, Anlage 5 für die türkisch-russischen Beziehungen.

Artikel 12. Die Herstellung der öffentlichen und privaten Rechtsbeziehungen, der Austausch der Kriegsgefangenen und Kriegsinternierten, die Amnestiefrage, sowie die Fragen der Behandlung der in die Gewalt des Gegners gelangten Handelsfahrzeuge werden in Einzelverträgen mit Russland geregelt, welche einen wesentlichen Bestandteil des gegenwärtigen Friedensvertrages bilden und, soweit tunlich, gleichzeitig mit diesem in Kraft treten.

Artikel 13. Bei der Auslegung dieses Vertrages sind für die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland in den Anlagen 2—5 enthaltenen Bestimmungen maßgebend, und zwar Anlage 2 für die deutsch-russischen, Anlage 3 für die österreichisch-ungarisch-russischen, Anlage 4 für die bulgarisch-russischen, Anlage 5 für die türkisch-russischen Beziehungen.

Artikel 14. Der gegenwärtige Friedensvertrag wird ratifiziert werden. Die Ratifikationsurkunden sollen tunlichst bald in Berlin ausgetauscht werden. Die russische Regierung verpflichtet sich, den Austausch der Ratifikationsurkunden auf Wunsch einer der Mächte des Bündnisses innerhalb von zwei Wochen vorzunehmen. Der Friedensvertrag tritt, soweit nicht seine Artikel, seine Anlagen oder die Zusatzvereinbarungen anderes bestimmen, mit letzter Ratifikation in Kraft. Zu Urfund dessen haben die Bevollmächtigten diesen Vertrag eigenhändig unterzeichnet. Ausgeführt in russischer Sprache in Brest-Litowsk am 3. März 1918. (Darauf folgen Unterschriften.)

Anmerkung des B. T. B.: Die handelspolitischen Fragen, auf welche sich Artikel 11 bezieht, sind nach den Forderungen des deutschen Ultimatums und analog dem ukrainischen Vertrage geordnet. Was die rechtspolitischen Vereinbarungen angeht, so entsprechen sie im wesentlichen den Vorschlägen, welche auf Grund des Ultimatums von deutscher Seite in der ersten Sitzung unterbreitet worden sind.

Der Text des mit Russland abgeschlossenen Friedensvertrages entwickelt im großen und ganzen dem deutschen Ultimatum. Ohne Zweifel handelt es sich nicht um einen Verständigungs-, sondern um einen Machtkrieg. Die Gewaltübernahme des Ostfriedens hat aber wenig mit dem Art und Weise, wie wir von den uns ausbedrohten Rechten Gebrauch machen. Wenn schon in Artikel 2 vereinbart wird, daß die vertragsschließenden Teile jede Agitation oder Propaganda gegen die Regierung oder die Staats- und Heereseinrichtungen des anderen Teiles zu unterlassen, so ist dies nicht auf die Russische Sowjetrepublik bezogen. Die Handelsfahrt im Schwarzen Meer ist und wird sofort wieder aufgenommen. Zur Festlegung der näheren Bestimmungen, namentlich zur Belastung der gefahrvollen Wege für die Handelsfahrt, werden die von den Mächten des Bündnisses besetzten Gebiete gelten, so wird diese Vorbeugungsmaßnahmen gegen die bolzschistische weltrevolutionäre Propaganda nur dann dauernd wirksam sein, wenn wir die gewaltigen Aufgaben, die wir uns zur Neuordnung der Verhältnisse in den vom eigentlichsten Russland abgetrennten Randländern gegeben haben, in einem Geiste erfüllen, der uns bei den betreffenden Völkern dauernde Achtung vor unserer kulturellen Überlegenheit einträgt. Wir müssen uns die Dauerhaftigkeit der betreuten Völker erhalten; wir müssen vor allem dafür sorgen, daß die politischen Einrichtungen, die in Estland, Livland, und Kurland entstehen, um diesen Staaten ein Dasein an der Seite und unter der obersten Führung Deutschlands zu ermöglichen, alle Bevölkerungskreise im allgemeinen dauernd befriedigen werden. Die integrative Bestimmung, daß Russland auf jede Einmischung in die inneren Verhältnisse der russischen Staatsheit zu entziehenden Gebieten verzichte, wird sonst wenig nutzen. So bald einmal in der Bevölkerung eines Grenzgebietes die Disposition zur Aufnahme von Einflüssen aus einem benachbarten Staat entwidelt ist, finden diese Einflüsse bei noch so strengen Gemeinschaftnahmen immer Wege, um in das verbotene Land einzudringen. Der Artikel 4 des Vertrages liefert den Beweis dafür, daß die Mittelmächte bereit sind, bei den Friedensbeschlüssen den Forderungen der schwächeren Verbündeten in weitausweiter Weise gerecht zu werden. Namentlich durch eine Angleichung der Teile Estland, Kars und Batum würde die Türkei bei einem allgemeinen Frieden sehr gut abscheiden, wenn ihr in anderer Hinsicht nicht größere Opfer auferlegt werden sollten. Die Polen möchten wegen es sehr bitter empfinden, daß sich die von dem Bündne geforderte Demobilisierung auch auf die von ihr neu gebildeten Heeresteile erstreckt. Sie werden zweifellos mit offen möglichen

Waffen und Waffenstillstand im Finnland. Die Friedens- und Waffenstillstandsvereinbarung zu umgehen. Das über die Regelung der Verhandlungen auf den Åland-Inseln ein Abkommen zwischen Deutschland, Finnland, Russland und Schweden zu treffen ist, steht mit den früheren Erklärungen der deutschen Regierung im Einklang.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ fordert über die Unterzeichnung des Vertrages: Von russischer Seite wird behauptet, daß die russischen Unterhändler in Petrograd genötigt gewesen seien, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, ohne von seinem Inhalt die nötige Kenntnis zu haben. Diese Behauptung ist völlig unzutreffend. Was die rechtlichen Bestimmungen des Vertrages betrifft, so stimmen sie völlig mit denen überein, die in den wochenlangen Verhandlungen zwischen den Delegationen schon vor der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten festgelegt worden waren. Die politischen Bestimmungen des jetzigen Vertrages sind nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen den russischen Delegierten und dem Gesandten von Rosenberg eingehend erörtert worden. Besondere Kommissionen einzuladen, haben die Russen selbst abgelehnt. Sie haben in voller Kenntnis und nach einer Prüfung, die sie selber als ausreichend betrachtet haben, den Vertrag unterzeichnet.

Der Reichskanzler an die ukrainische Regierung.

Auf ein Telegramm des Ministerpräsidenten der ukrainischen Republik an den Reichskanzler, in dem diesem namens des ukrainischen Volkes der herzliche Dank für die gewährte Waffenruhe ausgedrückt wird, ist folgende Antwort des Reichskanzlers ergangen:

Mit aufrichtiger Freude habe ich die Kunde von der Bekämpfung des alten ehrwürdigen Kiew, der Hauptstadt der Ukraine, vernommen. Ich beglückwünsche Sie und die junge ukrainische Armee zu den schnellen Erfolgen und weiß mich eins mit dem deutschen Volke in der Erkenntnis, daß deutsche Truppen an der Bekämpfung der Ukraine mitwirken könnten. Möge ihr auch immer die Macht und die Freiheit verschaffen sein, nach eigenem Recht und eigener Besitzung im Frieden zu leben. Doch stehen die deutschen Truppen in Ihrem Lande; ich darf Ihnen Mitteilungen entgegennehmen, sobald Sie glauben, daß das Werk der deutschen Truppen vollendet ist und der Befehl zu ihrer Rückziehung unabdinglich gegeben werden kann.

Der König von Sachsen an den Kaiser.

Aus Dresden wird gemeldet: Aus Anlaß des Friedensschlusses mit Russland hat zwischen Seiner Majestät dem König und Seiner Majestät dem Kaiser folgender Telegramechsel stattgefunden:

Seiner Majestät dem Kaiser, Großes Hauptquartier. Ich kann Dir gern schreiben, mit welcher aufrichtigen Freude ich soeben die Nachricht von der Unterzeichnung des Friedens mit Großrussland gelesen habe. Wenn es auch noch manche Schwierigkeiten zu überwinden gibt, so ist das erste Lichtbild seit Jahren. Unser beispieloser Vormarsch hat uns den Frieden gebracht. Gott helfe uns weiter! Friedrich August.

Seiner Majestät dem König Friedrich August in Dresden. Durch Dein Glückwunschtelegramm hast Du Mich sehr erfreut. Ich fühle wie Du tiefste Befriedigung. Dank gegen Gott und die Armeen, die diesen Frieden erwirkungen haben. Wir sind, nachdem nunmehr die Front in der Hauptfläche frei geworden, ein gewaltiges Stück weitergekommen. Ein feindlicher Vertrauen auf das deutsche Schwert lebe Dich in die Zukunft, die uns nach allen schweren Opfern Sieg und harten Frieden bringen wird und bringen muß. In treuer Freundschaft Wilhelm.

Von Seiner Majestät dem König von Sachsen ist dem Reichskanzler folgendes Telegramm zugegangen: Der hochbedeutende geschichtliche Augenblick, in dem wir mit der ersten feindlichen Großmacht zum Frieden gelangt sind, bietet mir vollkommene Gelegenheit. Euer Excellenz meinen herzlichsten Glückwunsch und begeisterste aus überquellendem deutschen Herzen stammende Freude auszusprechen. Friedrich August.

Kriegsnachrichten.

Die Besetzung der Åland-Inseln durch Deutschland. Svenska Telegramm Byran meldet amtlich aus Stockholm: Auf Befehl seiner Regierung hat der deutsche Gesandte in Stockholm dem Minister des Auswärtigen zur Kenntnis gebracht, daß Deutschland die Absicht habe, auf Verlangen der finnlandschen Regierung Truppen nach Finnland zu entsenden, um die dort herrschende Revolte zu unterdrücken und daß diese Truppen mit Zustimmung Finlands sich im Verlaufe ihrer Operationen auch der Åland-Inseln bedienen würden. Um die Erfüllung der humanitären Aufgabe, die Schweden bezüglich der Åland-Inseln übernommen habe, nicht zu beeinträchtigen, würde Deutschland sich indessen darauf beschränken, diese Inseln zu besetzen, um dort eine Etappe einzurichten, die für die militärische Expedition notwendig sei. Es wurde ferner verfügt, daß Deutschland keinerlei territoriale Interessen an den Inseln habe, und daß die Frage der Åland-Inseln mit Rücksicht auf die Lebensinteressen Schwedens an diesen Inseln in engem Einvernehmen mit diesem Lande geregelt werden soll. Indem sie von diesen im Namen der deutschen Regierung abgegebenen Erklärungen Kenntnis nahm, bat die schwedische Regierung ihre ersten Einwendungen gegen eine etwaige Belegerung der Åland-Inseln, durch welche die Inseln in den Bereich der kriegerischen Operationen gesogen oder die Erfüllung der humanitären Aufgabe Schwedens zum Schutz der Bevölkerung der Inseln behindert werden könnte, es als ihre Pflicht betrachtet, hervorzuheben, daß nach ihrer Meinung selbst eine begrenzte Benutzung der Åland-Inseln, die sowohl der gemachten Mitteilung stattfindet, Schwierigkeiten mit sich bringen könnte für eine den gehegten Absichten entsprechende Verwirklichung der humanitären Ziele Schwedens auf den Åland-Inseln. Der Kommandeur des schwedischen Überwachungsbörs auf den Åland-Inseln ist von der geplanten Ankunft der deutschen Expedition, sowie von den mit Bezug darauf gemachten deutschen Erklärungen benachrichtigt worden. (Siehe auch den Bericht über die Sitzung des Hauptausschusses.)

Woiffs Telegramm Byran verbreitet folgende Meldung aus Stockholm: Die Erklärung der schwedischen Regierung zur deutschen Aktion, die überall im Vordegrund des Interesses steht, wird im Großen und Ganzen sehr zufrieden aufgenommen. „Stockholms Dagblad“ will nicht recht glauben, daß die Errichtung einer deutschen Etappe auf Åland für die militärische Expedition notwendig sei, doch betont das Blatt, daß formale Recht könne Deutschland natürlich nicht überfliegen werden, nachdem mitgeteilt worden sei, daß die Kruppelandung im Einverständnis mit Finnland geschehe; doch würde die Ausübung der humanitären Pflichten Schwedens auf Åland durch das Errichten eines neuen Gastes erschwert. Die politischen Folgen des Ereignisses müsse man fakt Nehmen. Deutschland habe sicher erklärt, es habe kein territoriales Interesse an den Inseln und Schwedens Programm bleibe natürlich dasselbe, wie vorher, nämlich das in der Antwort des Königs an die Afordnung festgelegte, das eine Lösung der Frage in Übereinstimmung mit den Wünschen der Ålanders und mit Finlands Regierung antrete. „Dagens Nyheter“ nennt die neue Komplikation auf Åland sehr unangenehm. Im übrigen meint die Zeitung, man könne

in das finnische Gescheit eingetaucht habe. Die deutsche Hilfe hätte nie eingetragen, selbst wenn Schweden ein größeres Abenteuer unternommen hätte, ja sogar dann noch später. Die finnischen und deutschen Interessen berührten bis auf jeden Fall sehr eng. „Stockholms Tidningar“ behandelt sehr allgemein das Thema der deutschen Hilfe für Finnland und hört sich zusammenfassend: Der Traum von einem gebrochenen Skandinavien, der auch Finnland umfaßt und durch gemeinsame nordische Interessen zusammengehalten wird, ist verpflanzt. Vielleicht wäre er auch unter anderen Umständen nicht so rasch verwirkt worden. Aber niemand kann sich darüber einsetzen, daß die jetzige Entwicklung der Dinge in ausgewachsener Weise an Schweden vorübergeht. Vom schwedischen Standpunkt aus kann jedoch offen und ohne Vorbehalt angeben, daß es jedenfalls welt besser ist, wenn der blutige Anarchismus in Finnland mit Deutschlands Hilfe überwunden wird, als wenn die russischen Waffen liegen und über Recht und Kultur und Demokratie triumphieren.

Die Schiffssente in Revel.

Aus Berlin wird gemeldet: In Revel sind 8 alte Unterseeboote, 3 brauchbare Dampfer von 1200–2000 Tonnen, 2 kleine Eisbrecher, mehrere leichte Fahrzeuge und Schlepper, 3 Brüder mit Kriegsschiffsmunition und vielem Neukaterial zur Sicherung gegen U-Boote in unsere Hände gefallen. Die russischen Schiffe, von denen sich 8–9 kleinere Kreuzer und Torpedobootsjäger sowie ein größerer Kreuzer im Hafen von Revel befinden hatten, waren bereits auf dem Wege nach Helsingfors und sind vermutlich inzwischen im Eis festgekommen.

Zwei französische Flieger aus Deutschland entkommen. Haas meldet aus Paris: Die Flieger Garros und Marchal, die fürstlich aus Deutschland entkommen sind, sind in Paris eingetroffen.

Eine deutsche Erklärung über Pichons Mitteilungen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über Herrn Pichons Fund:

Bei der großen Kundgebung in der Sorbonne, wo die Brut der französischen Revanchepolitiker nochmals die alten, fanatischen Rufe nach Elsaß-Lothringen erhoben, meinte der Minister Picot, mit der neuverfassten Instruktion vom 31. Juli einen großen Triumph auszuprobieren. Wie steht es damit? An jenem Tage hatte der deutsche Botschafter die Aufgabe, Gewissheit über die Haltung Frankreichs herbeizuführen. Sein Auftrag war, die französische Regierung zu befragen, ob sie im russisch-deutschen Kriege neutral bleiben wolle. Seine Instruktionen hatten folgenden Inhalt:

„Penn, wie nicht anzunehmen ist, die französische Regierung erläutert, neutral zu bleiben, wollen Eure Exzellenz der französischen Regierung erklären, daß wir als Pfand für ihre Neutralität die Übergabe der Festungen Toul und Verdun fordern müssen, die wir besetzen und nach Beendigung des Krieges mit Russland zurückgeben werden.“

Der deutsche Botschafter ist nicht in die Lage gekommen, von diesem Satz seiner Instruktionen Gebrauch zu machen, denn der französische Ministerpräsident erwähnte bereits auf die Frage der französischen Neutralität, Frankreich werde das tun, was seine Interessen ihm geboten. Schon am 29. Juli oder hatte die französische Regierung das Gebot der Interessen Frankreichs dahin endgültig festgelegt, daß sie in Petersburg die Vereitschaft zur Waffenneutralität erklären sollte. Frankreich hatte sich also zum Krieg entschieden, ehe Herr v. Schoen die französische Regierung über ihre Haltung befragte. Der Fall, dessen Eintritt die deutschen Institutionen als unwahrscheinlich betrachteten, war sonach von vornherein ausgeschaltet. Da Frankreich aus seinem Entschluß, nicht neutral zu bleiben, sein Gehalt machte, ist es überaus nicht zu Verhandlungen über etwaige Sicherungen der französischen Neutralität gekommen. Wie Herr Pichon zugibt, hat die französische Regierung erst klarlich von jenem Satz der deutschen Instruktionen Kenntnis erhalten. Die Entscheidung der damaligen französischen Regierung sind ganz unabhängig davon gefaßt worden. Für die Beurteilung des französischen Kriegswillens in den entscheidenden Tagen kommt somit dieselbe Punkte keine Bedeutung zu.

Wie könnten also über die Reminiszenz vom 31. Juli 1914 ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen, da über Herr Pichon trotz genauer Kenntnis der wirklichen Vorgänge ihr einen so erheblichen Wert beizulegen scheint, wollen wir doch nur kurz bei der Frage verbleiben, wie denn die Sachlage gewesen wäre, wenn die französische Regierung ihre Erfüllung in ihrer Antwort vom 1. August Neutralität zugestellt hätte? Die bloße Aussage der Neutralität wäre und natürlich ohne jeden Wert gewesen. Frankreich hätte es ganz in der Hand gehabt, wie lange es in der Neutralität auf der Lauer liegen wollte. Es könnte in jedem ihm passenden Augenblick von der Neutralität zur Feindseligkeit übergehen. Man braucht dazu nur an Italien und Rumänien zu denken. Tagesegen hätten solche Sicherungen militärischer Art geschaffen werden müssen. Daß die deutsche Regierung bereit gewesen wäre, auch andere Wege zu prüfen, als die in der nicht ausgeführten Instruktion an Herrn von Schoen bezeichneten, ergibt sich aus folgendem: Noch im letzten Augenblick am 1. August schien sich eine Möglichkeit in der von dem deutschen Botschafter in London nach Berlin gemelbten Erklärung Sir Edward Grey zu bieten, ob sie dem Fall der französischen Neutralität das Unterbleiben eines deutschen Angriffes auf Frankreich zugesichert werden könne. Die deutsche Regierung erklärte sich sofort bereit, heraus einzugehen, falls sich England mit seiner Streitmacht für die unbedingte Neutralität Frankreichs verpflichte. Die Ansage stellte sich jedoch noch nicht am gleichen Tage als ein Mißverständnis heraus. Die französische Neutralität lag nicht im Plane der Entente. Frankreich wollte die Neutralität nicht und auch England rührte keinen Finger, um sie herbeizuführen. Das ist der wahre Zusammenhang der Dinge. Herr Pichon findet nichts daran.

Das Eingreifen Japans.

Spence Haas meldet aus Paris: „Tempo“ veröffentlicht folgende Note: Informationen aus Washington besagen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, ohne den Wunsch zu belassen, selbst mit Japan über die Intervention zu unterhandeln, welche dies Land vielleicht in Sibirien durchzuführen beabsichtigt, wie die Alliierten in Europa Verhandlungen für den legitimen und dringenden Charakter dieser Maßnahme besitze. Es sind daher die Alliierten in Europa und insbesondere das Japan verbündete Großbritannien, denen es zufolgt, der japanischen Regierung Kenntnis zu gewähren, welche mit Recht wünscht, daß die Art und die Folgen ihrer Intervention in einem gemeinsamen Abkommen festgelegt werden, aber es versteht sich von selbst, daß die Alliierten in Europa beständig Sorge tragen würden, die enge Gemeinschaft der Gesichtspunkte zwischen sich und der Washingtoner Regierung aufrecht zu erhalten, welche unmittelbar daran interessiert ist, zu verhindern, daß der deutsche Einfluß sich bis an den Stillen Ozean ausdehne.

Waffenstillstand im Finnland.

Im Gegenzug zu Polen erklärt Pichon, daß man nicht jeden Waffen austausch zwischen den kriegsführenden Mächten abweisen müsse, bevor eine wirkliche Vereinbarung erzielt sei.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Das Ende des Großherzogs Adolf Friedrich. Aus Neustrelitz wird amtlich mitgeteilt: Die „Landeszeitung“ für beide Mecklenburg veröffentlicht an der Spitze ihres Blattes folgende Erklärung: Um den im Zusammenhang mit dem Ableben Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Adolf Friedrich umlaufenden falschen Gerüchten entgegenzutreten, sieht sich das untergeordnete Ministerium des Großherzoglichen Hauses zu folgender Feststellung veranlaßt: Seine Königliche Hoheit des Großherzogs beabsichtigte, sich in allerhöchster Zeit mit einer Prinzessin eines deutschen Fürstenhauses zu verloben, deren Anmut und Liebreiz tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Da der Großherzog diejenige seiner Beliebtheit entgegenbrachte, die er nicht unterwerfen konnte, mußte zunächst Hindernisse beseitigt werden, die in einer früher beabsichtigten Verlobung, deren Verwirklichung aber wegen der Ebenbürtigkeitsfrage nicht möglich war, ihren Ursprung hatten. Die zur Lösung jener Verbindlichkeiten gelösten Verhandlungen, die längere Zeit in Anspruch nahmen und weitauß schwieriger waren als erwartet werden konnte, drückten stark auf das Gemüt des überaus gewissenhaften und feinfühlenden hohen Herren. Und als schließlich in jenen Verhandlungen eine Wendung eintrat, die den Großherzog die erhoffte günstige Lösung für stark gefährdet anscheinlich ließ, bemächtigte sich seiner eine derartige Verwirrung über die Gestaltung seiner Zukunft, daß seine klare Urteilskraft getrübt und sein Gemüt verwirkt wurde. Aus diesem Grund geistiger Verwirrung ist allein der unglückselige Suizid zu erklären. Alle anderen umlaufenden Gerüchte sind gänzlich unbegründet. Neustrelitz, 4. März 1918. Ministerium des Großherzoglichen Hauses. Bölsart.

Auszeichnung für den Oberbefehlshaber im Osten. Der Kaiser hat nach Abschluß der Operationen im Osten dem Oberbefehlshaber Ost, Generalstabschef Prinz Leopold von Bayern, das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Reichskanzler veröffentlicht eine Verordnung über Schiff.

Schwesternüberschuf. Der Krieg hat gewaltig hohe Ansprüche an die Mitarbeit der Frau besonders auf dem Gebiete der Kranken- und Verwundetenpflege gestellt. Trosthalter Vorläufe waren zu Beginn bei den unerwartet hohen Mietzinsen des modernen Völkerkriegs die Kräfte überall unzureichend. Im Laufe des Krieges ist dank der Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft der deutschen Frau das vorhandene Bedürfnis doch befriedigt worden. Anfangsfeind steht nun aber eine so große Zahl von Krankenschwestern augenblicklich im Dienst, daß sich für die kommende Friedenszeit die Frage erhebt, was dann aus den vielen in den Kriegsberufen eingetreteten Frauen und Männern werden soll. Nun wird sich ja auch hier wie auf so manchem Gebiet einiges durch die Verhältnisse selbst regeln. Der Krieg hat leider auch viele dauernde Kräfte und Pflegebedürftige geschaffen, für die ein verstärktes Pflegepersonal nötig sein wird. Eine große Anzahl freiwilliger Pflegerinnen leistet ferner den schweren Dienst nur als bewußtes Kriegsopfer und ist durchaus in der Lage, wie auch in der Stimmung, die schwere Arbeit, sobald sie nicht mehr für das Vaterland unentbehrlich ist, wieder aufzugeben. Mit der Unterbringung der übrigen entbehrlichen Personen werden sich dann vor allem die verbliebenen Schwesternorganisationen zu beschäftigen haben.

Die politische Ensign. Der Vorstand des Reichsverbands der deutschen Presse hält am 2. und 3. d. M. eine Sitzung in Berlin ab, zu der sich die überwiegende Mehrheit der Vorstandsmitglieder aus dem Reiche mit dem Berliner Vorstandsmitgliedern zusammenfindet. Den hauptsächlichen Inhalt der Verhandlungen bildete eine sehr eingehende Beratung über die Neutralitätsverträge der Tageszeitungen, alsbald eine ausführliche Aussprache über die politische Ensign, die in die Annahme folgender Entscheidung ausließ: Der Vorstand des Reichsverbands der deutschen Presse spricht die bestimmte Erwartung aus, daß der Reichstag übergriffig der militärischen Ensign auf das politische Gebiet entschieden entgegentritt und das er auch keine Abänderung der Ensignvorrichten dulden wird, die der Sache nach die Einführung einer politischen Ensign durch politische Behörden bedeutet. Weiterhin wurden innere Angelegenheiten des Verbundes erörtert.

Streiter Protest gegen eine Vereinigung der Großherzöge. Zur Frage der Thronfolge veröffentlicht die nationalliberalen Wahlvereine für Mecklenburg-Strelitz in der „Landeszeitung“ einen Auftritt, in dem es heißt, daß die Einverleibung in Mecklenburg-Schwerin eine schwere Schädigung für das Land, besonders die Haupt- und Residenzstadt Neustrelitz, bedeutet würde. In einer Zeit, da das Selbstbestimmungsrecht der Völker als Rechtsgrund für politische Abmachungen allseitig anerkannt und befolgt wird, könne man es dem Streiter Volk nicht zunutzen, ihn durch einen Vertrag, den seine Eltern vor mehr als 200 Jahren schlossen, gebunden zu führen. Die Streiter müßten unter allen Umständen darauf bestehen, daß ihr Land als deutscher Bundesstaat seine politische Selbständigkeit behalte. Es sollen umgehend im ganzen Lande Unterschriften gesammelt werden für eine Petition an den Großherzog Friedrich Franz.

Verloren am Sonnabend abend
Pferdedecke von Wartburg bis Feldschlößchen. Abzugeben bei Gräfe, Neu-Gräfe.

Verloren am 2. 3. abend auf dem Wege von M. A. Röderau b. Langenberg gold. Clemmer, Geg. Belobung abzugeben Nürnberg 87 od. beim Wirtshaus der M. A. Röderau. Verloren wurde am Freitag nachmittag von 10 jährigem Kind v. Neuwied bis Schuhwarenhaus einhergehend. Bitte gegen Belobung abzugeben in Neuwied, Hauptstraße 27, 2.

Zwergrechtmischer schwars mit gelben Abzeichen, am Sonntag nachmittag abzugeben gekommen. Gegen Belobung abzugeben in Gräfe, Altstadt, 24, 1.

Spendet Gold und Silber dem Roten Kreuz. Spenden werden in der Stadt hauptstraße entgegengenommen.

Kriegerbau sucht Wohnung, bis 1. 4. zum Preise bis 250 Mark. Angeb. unter K V 91 an das Tageblatt Niela.

Grünelein sucht Möbl. Zimmer oder schöne Schlafstelle mit Kochgel zu mieten. Nähe Bahnhof Niela u. sep. Ging. eröffnet. Angeb. unter K V 90 bis Freitag a. Tagl. Niela erb.

Möbl. Zimmer oder anständige ruhige Dame sucht für 15. März oder per 1. April ein

gutmöbl. Zimmer mit Beleuchtung. Gef. off. u. F. U. 74 an d. Tagl. Niela erb.

SLUB
Wir führen Wissen.